



Der junge Herr zu Grauenstein

Hier ist der nächste Teil meiner Kurzgeschichte. Ich habe weiter versucht, etwas minimalistischer zu schreiben. Es ist auch etwas mehr wörtliche Rede vorhanden, als man von mir gewohnt ist:

Draußen graute bereits der Morgen, als der Verräter seinen tiefend nassen Mantel auszog. Seine verschlammten Stiefel hinterließen Abdrücke auf dem Boden aus Eichenholz, welcher abgewetzt aussah durch die abertausend Paar Schuhe, die hier entlang gegangen waren.

Sein Kamerad stand pflichtbewusst auf seinem Posten vor der Tür ihres Herren. Seine Augen lagen in tiefen Schatten, die Müdigkeit schien ihn fast zu übermannen.

„Du bist spät. Ich habe dich vor zwei Stunden hier erwartet.“

Tatsächlich hatte sein Besuch bei der Alten länger gedauert, als er es erwartet hatte. Trotz der Dunkelheit hatte er nicht sofort den Weg zu seinen Gemächern eingeschlagen, sondern ein Versteck für seine Totenpuppen gesucht. Die Zeit für deren Beerdigung hatte er allerdings noch nicht gehabt.

„Tut mir Leid. Aber bald wirst du keine Stunde Schlaf mehr versäumen.“

Interessiert sah der Freund auf.

„Was hast du getan?“

Der Verräter grinste. „Ich habe mir Rat geholt. Und einen Entschluss gefasst. Morgen um diese Zeit wird unser verdammter Lord durch meine Hand den Tod finden.“

Sein Kamerad lachte. Es war ein leises, bitteres Lachen ohne jegliche Freude, es schnitt durch seine Hoffnungen wie ein scharfes Schwert durch junge Weidensträucher.

„Du nennst unseren Herrn einen Verdammten und schaffst es nicht einmal, einen einzigen Blick auf dich selbst zu richten?“

„Ich verstehe dich nicht! Ich habe...“

„Du hast irgend eine Alte oder einen falschen Priester für seine Ammenmärchen gut bezahlt, mehr hast du nicht! Den Tod wirst du finden, als Erster von uns Dreien, dein Kopf wird auf einem Speiß stecken und deine Augen Futter für die Krähen sein, wenn du von deinem Wahnsinn nicht ablässt.“

„Ob Wahnsinn oder nicht, wir werden so zu Grunde gehen! Hast du etwa vor, dein Leben lang vor dieser Tür zu stehen, mehr schlafend als wach? Wir sterben, mein guter Freund, wir sterben! Wie lange halten wir beide das noch durch?“

Sein Kamerad seufzte. „Und wie stellst du dir das vor? Wir werden die Einzigen sein, die für diesen Mord in Frage kommen, man wird uns sofort verdächtigen.“

„Wir werden reiten. Noch bevor sein Blut kalt ist, sind wir mit Vorräten und Pferden über alle Berge. Mein Bruder besitzt weit im Norden einen Hof, er wird uns vorerst Obdach geben, so hoffe ich.“

„Und wenn ich mich weigere?“, fragte ihn der Freund.

„Ich zwinge dich nicht, selbst Hand an ihn zu legen, aber stellst du dich mir in den Weg, wirst auch du meinen Stahl zu schmecken bekommen. Ich werde morgen zu meiner Wachablösung erscheinen, stehst du dann noch vor der Tür, wirst du deinem Herrn ins Grab folgen, wie ein treuer Hund. Andernfalls sattelst du dein Pferd und fliehst mit mir.“

Sein potenzieller Mitverschwörer schwieg lange, bevor er antwortete.

„Ich werde mich entscheiden. Morgen ziehen wir die Klinge oder verlassen diesen Ort als Mörder.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).